



NEWSLETTER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
HOCHSCHULE LANDSHUT



INFORMATIONEN DER FAKULTÄT
SOMMERSEMESTER 2017 | AUSGABE 1

INHALTSVERZEICHNIS

02	Inhaltsverzeichnis
03	Vorwort des Dekans
	Die Fakultät
04	Der Dekan stellt sich vor
05	Neue Praxisbeauftragte und Fakultätsreferentin
06	Studierendenvertretung (StuV)
	Veranstaltungen
07	FemiCare und MaskuWork Anleitertreffen
08	Ausstellung Asyl ist Menschenrecht Veranstaltungsreihe: Ortswechsel Termine
	Studienfahrten & Exkursionen
09	ConSozial Bezirkssozialarbeit in München-Sendling Caritas Schwangerenberatungsstelle 4. Rosenheimer Suchthilfetag
10	Fachtagung „Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz“ Studienfahrt nach Berlin zur DJI
11	Studienfahrt zum Berufskongress für Soziale Arbeit Exkursion in die JVA Straubing
12	Studienfahrt nach Edinburgh
13	Projektwerkstatt „Außerschlische Jugendbildungs- maßnahme“ Studienfahrt nach Kapstadt
14	Termine
	News
15	Verbundpromotion Preis der Lehre
	Praktikumsbericht
16	Das Auslandspraktikum Erfahrungsbericht: Auslandspraktikum in Afrika
	Vereine
17	(Junger) DBSH
	Informationen zur Fakultät
18	Mediengeräteverleih
19	Einschreibungen und Studierendenzahlen
20	Impressum



VORWORT DES DEKANS



*Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit*

Liebe Studierende, AbsolventInnen, MitarbeiterInnen und aus anderen Gründen Interessierte an der Fakultät Soziale Arbeit,

in den Händen halten Sie die erste Ausgabe des fakultätsbezogenen Newsletters. Diesen wollen wir in Zukunft einmal pro Semester veröffentlichen und so, aktuelle Entwicklungen an der Fakultät einem größeren Kreis von Personen zugänglich machen. An der Anrede zu diesem Vorwort sehen Sie schon, dass wir hierbei einen großen Personenkreis im Blick haben. Wir gehen davon aus, dass selbst die Personen, die sich eigentlich regelmäßig an der Fakultät befinden (z.B. die aktuellen Studierenden) immer nur ausgewählte Neuigkeiten mitbekommen. Anders sieht dies bei unseren AbsolventInnen aus, denen wir mit diesem Newsletter eine unaufwendige Möglichkeit bieten wollen, den Bezug zur Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut nicht abreißen zu lassen. Es würde uns freuen, wenn dieser Newsletter dazu beiträgt, dass der eine oder die andere AbsolventIn an einer der zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen der Fakultät teilnehmen würde. Entsprechend haben wir auch einige dieser Tagungen, Kongresse oder Workshops in die enthaltene Veranstaltungsübersicht aufgenommen.

Eine zweite Rubrik befasst sich mit den Personen, die an der Fakultät arbeiten. Hier wollen wir regelmäßig neue MitarbeiterInnen oder Personen mit Selbstverwaltungsaufgaben vorstellen, so dass Sie sich ein Bild von diesen machen können.

Unsere Fakultät überzeugt durch zahlreiche Aktivitäten von Lehrenden wie auch Initiativen von Studierenden, die sich des

Austausches mit der (Fach-)Öffentlichkeit auszeichnen und die Hochschule als Akteur des lokalen und regionalen Gemeinwesens dastehen lassen. Diese Aktivitäten lassen sich unter dem Begriff der „Third Mission“ von Hochschulen – also als dritte Mission neben Lehre und Forschung – zusammenfassen. Mit regelmäßigen Berichten über Exkursionen, Tagungen, studentische Aktivitäten – aber auch mit der Vorstellung von studentischen Initiativen – wollen wir diesen Aspekt der Fakultätsarbeit in Zukunft stärker darstellen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass dieser Newsletter Ihnen gefällt. Wir freuen uns über positives Feedback, kritische Anmerkungen und Weiterentwicklungsvorschläge.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit

DIE FAKULTÄT

DER DEKAN STELLT SICH VOR



Prof. Dr. Stefan Borrmann
Professor für internationale Sozialarbeitsforschung
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit

Sie sind seit vier Jahren Dekan der Fakultät Soziale Arbeit. Warum hatten Sie sich zur Wahl gestellt und was reizte Sie an dieser Position?

Schon als Professor oder Professorin an einer Hochschule hat man unheimlich viele Möglichkeiten, den eigenen Arbeitsalltag selbstständig zu gestalten. Dafür braucht es aber auch die entsprechenden Rahmenbedingungen. Ich habe mich deshalb für das Amt zur Wahl gestellt, weil man als Dekan diese Rahmenbedingungen auch strukturell gestalten kann. Das ist reizvoll. Zudem ist man als Dekan auch automatisch Mitglied der erweiterten Hochschulleitung. Man hat also einen sehr viel direkteren Bezug zu auch hochschulweiten Entscheidungen und Entwicklungen. Das ist herausfordernd aber auch sehr interessant.

Beschreiben Sie kurz Ihren Arbeitsalltag.

Ein typischer Tag lässt sich eigentlich gar nicht beschreiben. Wichtig ist zunächst, dass ich ja weiterhin auch ganz normal lehre und forsche. Das Dekanat nimmt ungefähr die Hälfte meiner Tätigkeit in Anspruch. Ich sitze viel in Gremien, die ich zum großen Teil auch leite, bin viel in Arbeitskreisen, habe zahlreiche Einzelgespräche. Das Tagesgeschäft ist wirklich sehr vielfältig. Zudem ist es aber auch immer wichtig im Blick zu haben, wofür man dies macht. Mir ist es wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen – damit meine ich alle Mitarbeiter_innen an der Fakultät – gute Arbeitsbedingungen haben. Das braucht viele Gespräche und oft auch Vermittlung zwischen Personen, anderen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen der Hochschule. Kurzgefasst: es geht darum Probleme zu lösen, gar nicht erst entstehen zu lassen und dabei die Weiterentwicklung der Fakultät nicht aus den Augen zu verlieren.

Können Sie kurz Ihren Werdegang skizzieren?

Nach der Schule habe ich meinen Zivildienst in einer integrativen Kindertagesstätte abgeleistet. Diese Erfahrungen haben mit dazu beigetragen, dass ich in den Bereich der Sozialen Arbeit wollte. Ich habe dann Mitte der 1990er zu einer spannenden Zeit in Berlin Sozialpädagogik studiert. Während des Studiums habe ich mich in der Studierendenvertretung engagiert und als Tutor selbstständig gelehrt. Das hat den Wunsch entstehen lassen, in die Wissenschaft zu gehen. Ich habe dann das Glück gehabt, ein Stipendium der Hans Böckler Stiftung für meine Promotion zu bekommen. Am Ende dieser Zeit war ich dann noch an der UC Berkeley und habe dort als Doktorand geforscht. Als ich zurück kam, hatte ich die Wahl entweder als Postdoc in ein Graduiertenkolleg an eine Universität zu gehen oder an das Deutsche Jugendinstitut in München. Ich habe mich für letzteres entschieden und habe dort in der Institutsleitung wichtige Erfahrungen, wie Wissenschaft und Politik zusammenwirken, sammeln können. Die Berufung auf die Professur nach Landshut war dann schon der nächste Schritt. Das war vor acht Jahren.

Ein paar private Einblicke: Welche Hobbys haben Sie?

Wenn mir neben Beruf und Familie noch Zeit bleibt, mache ich gerne Sport: Laufen, Tennis spielen und skimboarden hat es mir momentan besonders angetan. Zudem reise ich gerne und viel und dabei muss immer ein Museumsbesuch dabei sein.

Sie sind Fan von ...?

... klugen, inspirierenden und kreativen Menschen. Gespräche mit oder Texte von diesen beeindruckten mich wirklich. Zudem: Ich bin seit meiner Kindheit Fan von Bayern München. Wer mich je bei einem dramatischen oder wichtigen Spiel erlebt hat, der hat hinterher ein anderes Bild von mir.

Und welche Musik hören Sie?

Laut, schnell und hart mit intelligenten Texten. Momentan z.B. Findus, Have Heart, Fjört, Feine Sahne Fischfilet oder Oma Hans.

Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Als Kind wollte ich Profifußballer werden – aber damit bin ich wohl nicht alleine. Dann wollte ich lange Zeit Lehrer werden – vor allem Geschichte hatte es mir angetan. Sozialpädagogik habe ich aber letztlich mit dem Ziel studiert, einmal Streetworker zu werden. Dieser Wunsch hat sich erst in der Mitte des Studiums gewandelt.

DIE FAKULTÄT

PRAXISBEAUFTRAGTE UND FAKULTÄTSREFERENTIN



Isabelle Purschke
Praxisbeauftragte seit 01.06.2016

Wie sind Sie an die Fakultät gekommen?

Da ich selbst an der Hochschule Landshut Soziale Arbeit studiert habe, war mir die Fakultät nicht fremd. Allerdings habe ich mein Studium noch zu Diplomzeiten absolviert, so dass sich jetzt, mit dem Bachelor, doch einiges geändert hat. Dass eine neue Praxisbeauftragte für die Fakultät Soziale Arbeit gesucht wird, habe ich im Internet gelesen. Vor meiner Elternzeit war ich bereits in der Bildungsarbeit tätig, sowie im Bereich der (stationären) Kinder- und Jugendhilfe. Außerdem habe ich selbst schon die Praxisanleitung für Studierende der Sozialen Arbeit übernommen und wollte diese Erfahrungen nun gerne nutzen, um als Praxisbeauftragte zu arbeiten.

Wie war Ihr erster Arbeitstag für Sie?

Spannend...da viele der Professorinnen und Professoren, bei denen ich vor Jahren selbst in der Vorlesung gesessen habe, jetzt meine Kolleginnen und Kollegen sind!

Was ist Ihr Aufgabenbereich?

Als eine der beiden Praxisbeauftragten bin ich Anlaufstelle für die Studierenden, die ins praktische Studiensemester gehen, oder sich bereits im Praktikum befinden. Auch Studierende, die ihr Praktikum im Ausland machen wollen, sind bei mir an der richtigen Stelle. D.h. die Studierenden können zu Beratungs- und Informationsgesprächen zu mir kommen, ich prüfe und genehmige die Praktikumsverträge und bin Ansprechpartnerin für alle Fragen und Anliegen, die mit dem Thema Praktikum zu tun haben. Dabei ist mir der persönliche Kontakt zu den Studierenden, sowie auch zu den sozialen Einrichtungen, sehr wichtig.



Andrea Rábiger
Fakultätsreferentin seit 01.06.2016

Wie sind Sie an die Fakultät gekommen?

Ich war schon länger auf der Suche nach einer neuen Stelle und als ich die Stelle der Fakultätsreferentin ausgeschrieben sah, dachte ich mir „Das versuchst du!“. Auch wenn ich nicht Soziale Arbeit studiert habe - was eigentlich in der Stellenausschreibung primär verlangt wurde - dachte ich mir, ich versuche mein Glück.

Beim Vorstellungsgespräch war ich dann absolut nervös. Ich wollte die Stelle unbedingt, aber ich glaube das hat meine Nervosität nur noch gesteigert.

Als mich Prof. Borrmann ein paar Tage später anrief und mir mitteilte, dass sie mich gerne im Team hätten, konnte ich mein Glück kaum glauben und haben sofort zugesagt. Überlegen musste ich da gar nicht mehr.

Wie war Ihr erster Arbeitstag für Sie?

Aufregend wie der erste Schultag! Ich war wieder nervös und habe mich darauf konzentriert mir die ganzen neuen Namen und Zuständigkeiten zu merken damit ich ja niemanden beim falschen Namen anspreche.

Die Nervosität war aber total unbegründet. Die KollegInnen und ProfessoreInnen an der Fakultät sind alle sehr nett und hilfsbereit.

Was ist Ihr Aufgabenbereich?

Ich unterstütze die Fakultät im Background. Das heißt, ich führe Bestellungen für z.B. Labore aus, inventarisiere Verleihgegenstände und habe bereits eine neue Verleihsoftware mit aufgebaut. Des Weiteren helfe ich bei der Organisation von Veranstaltungen mit, wozu ich u.a. auch Flyer und Plakate gestalten darf.

DIE FAKULTÄT STUDIERENDENVERTRETUNG (STUV)



Wer sind Sie?

Wir sind alle Studierende der Fakultät Soziale Arbeit: Jonas Bäuml (3. Semester), Yannick Behrens (5. Semester), Carina Duwe (5. Semester), Sarah Budde (5. Semester), Annika Volck (5. Semester) und Jasmin Faulstich (3. Semester)

Wie sind Sie zur StuV gekommen?

Über Freunde, die auch schon aktiv waren, weil wir von der StuV an den Ersti-Tagen angesprochen wurden oder weil wir uns engagieren wollten!

Kann jeder in die StuV gewählt werden?

Ja, auch Studierende des Masters! Die gewählte Fachschaft besteht aus maximal 7 Mitgliedern, aber man kann natürlich auch einfach so mitmachen! Und je mehr Leute wir sind, desto mehr können wir schaffen.

Was sind Ihre Aufgaben als StudierendenvertreterInnen? Und ist es sehr zeitintensiv, diesen Aufgaben nachzukommen?

Wir setzen uns für die Studierenden ein. Das heißt wir versuchen eure Ideen umzusetzen, euer Studium so angenehm wie möglich zu gestalten oder bei Fragen und Problemen an eurer Seite zu stehen. Konkrete Aufgaben umfassen zum Beispiel das Teilnehmen an Fakultätsratssitzungen (dabei wird die interne Hochschulpolitik diskutiert), die Organisation von Kursen (dieses Jahr Computerkurse) und die Mitbestimmung bei der

Ausgabe von Finanzmitteln (z.B. Kicker, Wasserspender, etc.).

Ist es sehr zeitintensiv diesen Aufgaben nachzukommen?

Es ist so zeitintensiv wie man möchte. Dadurch, dass wir als Team arbeiten, kann man viel mit relativ wenig Aufwand schaffen! Natürlich ist die Grenze nach oben hin offen.

Was macht Ihnen an der Position am meisten Spaß?

Dass man etwas für seine Mitstudierenden tun kann! Außerdem kann man selbst (versuchen) störende Dinge zu ändern und man bekommt einen Blick hinter die Kulissen der Hochschule.

Was wünschen Sie sich von Ihren KommilitonInnen in Hinsicht auf Ihre Arbeit in der StuV?

Redet mit uns! Wir machen echt (fast) alles für euch, aber wir brauchen eure Kreativität und eure Ideen.

Erreichen könnt ihr uns:

- in Facebook unter www.facebook.com/fs.sa.stuvlandshut/
- in den Pausen im StuV-Büro ZH011
- oder gerne einfach ansprechen, wenn ihr uns seht.

Geplante Veranstaltungen:

- Photoshop / InDesign-Kurse
- Exkursion nach Hamburg zur Sommeruni
- Projekte „Betroffene erzählen“
- Vorträge

VERANSTALTUNGEN

FemiCare und Masku Work



Am 17. und 18. November fand mit rund 100 TeilnehmerInnen die Tagung „FemiCare & MascuWork – Geschlechtlichkeiten im Feld der Sorgearbeit“ statt. ExpertInnen aus Praxis, Politik und Wissenschaft diskutierten aktuelle Dynamiken um Gender (Geschlecht) und Care (Fürsorge). Praxisbeispiele reichten dabei von der Diskussion um den Ruf nach mehr Männern in Pflege- und Erziehungsberufen bis zu Erfahrungen von Migrantinnen in Haushalten in Deutschland als Pflege- und Reinigungskräfte. Transkulturelle, inklusionsrelevante und gleichgeschlechtliche Familien- und Lebensformen wurden ebenso thematisiert wie historische Veränderungen und Auswirkungen technischer Neuerungen im Feld der Fürsorge. Beiträge aus unterschiedlichen Praxisfeldern, aus Politik und Verbänden und Wissenschaft wurden in einzelnen Panels vertieft. Organisiert wurde die Fachtagung durch die Hochschule Landshut, Fakultät Soziale Arbeit, mit der LMU München und dem Forschungsverbund ForGenderCare.



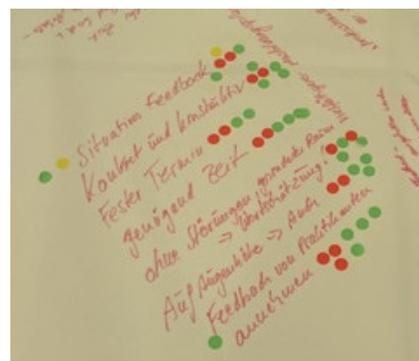
Prof. Dr. Barbara Thiessen, Sprecherin des Forschungsverbunds: „Es ist gelungen, Politik und Praxis mit Wissenschaft zusammen zu bringen. Deutlich ist dabei geworden, dass

weder im Familienalltag noch in Pflegediensten oder sozialen Einrichtungen aktuelle Herausforderungen mit traditionellen Geschlechtermustern zu bewältigen sind. Wie tief diese jedoch sitzen, zeigte sich beim Vortrag der Archäologin Brigitte Röder. Die Funde aus der Steinzeit belegen keineswegs das Bild Frau in der Höhle und Mann auf der Jagd, das uns so selbstverständlich suggeriert wird. Wenn prähistorische Menschen möglicherweise ganz andere Geschlechterordnungen hatten, werden wir es heute auch noch schaffen, Fürsorge nicht mehr mit Weiblichkeit zu assoziieren.“

A. Rübiger

Anleitertreffen

Für einen gelingenden individuellen Lernprozess im Praktikum sind Kommunikation und gegenseitiger Austausch zwischen Anleitung und PraktikantIn essenziell. Der oft hektische Arbeitsalltag macht es jedoch zur Herausforderung, regelmäßig Raum für Feedback zu finden. Mit der Großgruppenmethode „World Café“ haben 90 AnleiterInnen und PraktikantInnen des aktuellen praktischen Semesters im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit im Rahmen des AnleiterInnen- und PraktikantInnen-treffens am 07.12.2016 herausgearbeitet, wie eine professionelle Feedback-Kultur in den Arbeitsalltag integriert werden kann.



Nach der Begrüßung durch den Dekan Prof. Dr. Stefan Borrman und aktuellen Informationen durch die Praxisbeauftragten Manuela Ziegler und Isabelle Purschke folgten drei Gesprächsrunden. Die AnleiterInnen und PraktikantInnen setzten sich mit dem aktuellen Erleben von Feedback im Praktikum auseinander, formulierten anschließend Wünsche für konstruktives Feedback im Anleitungsprozess, um Möglichkeiten einer Feedback-Kultur im Arbeitsalltag zu entwickeln. Abschließend konnten die TeilnehmerInnen des „Café Feedback“ individuell bedeutsame Ergebnisse auf den beschreibbaren Tischdecken hervorheben.

VERANSTALTUNGEN

Die Beteiligten sollten feste Gesprächstermine vereinbaren und sich darauf speziell inhaltlich vorbereiten. Auch sollten sie un-mittelbares, auf eine konkrete Situation bezogenes Feedback geben können. Voraussetzung hierfür und für das Gelingen einer professionellen Feedback-Kultur im Anleitungsprozess sei daher eine auf Vertrauen basierende Team-Kultur an der Praxisstelle, in welche der/die PraktikantIn von Anfang an miteinbezogen werden sollte.

M. Ziegler

Veranstaltungsreihe: ortswechsel



Im Wintersemester 2016/17 fanden an drei Abenden Veranstaltungen der Reihe ortswechsel im Salzstadel statt. Die Hochschule lud gemeinsam mit den Gleichstellungsbeauftragten von Stadt und Landkreis Landshut zu Diskussion und Austausch ein – Wissenschaft trifft Praxis und Politik.

Diskutiert wurden die Fragen: Wie verändert Robotik die Arbeitsgestaltung in Pflegeberufen, die noch als Frauendomäne gelten? Welche Auswirkungen hat das für Pflegebedürftige? Wie ist der Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern? Gibt es Reformbedarf bei den Bundes- und Landesgleichstellungsgesetzen? Gibt es geschlechtergerechte Kunst? Hat Gender Mainstreaming im Theater etwas zu suchen?

Prof. Dr. Barbara Thiessen und Prof. Dr. Bettina Kühbeck gelang es nun im fünften Jahr der Veranstaltungsreihe, kontroverse und aktuelle Themen aufzugreifen, die Fachleute wie BürgerInnen interessieren.

Prof. Dr. Thiessen, A. Rábiger

Ausstellung Asyl ist Menschenrecht



Eine Ausstellung von Pro Asyl an der Hochschule Landshut, die von Organisationen aus kirchlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bereichen umgesetzt wurde, zeigte im Dezember, warum Menschen fliehen und was sie dabei erleben. 65,3 Millionen Menschen sind laut UNHCR Global Trends 2015 weltweit auf der Flucht vor Krieg, Gewalt oder Verfolgung. Die Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ zeigte auf 37 Tafeln, was die Menschen auf ihrer gefährlichen Reise erleben, wie Europa reagiert oder wer Recht auf Asyl hat. Die Fakultät Soziale Arbeit hat die Ausstellung an die Hochschule geholt. „Die Bilder und Infos machen klar, dass niemand freiwillig seine Heimat verlässt. Die Menschen verlassen in erster Linie die Ausnahmesituation“, beschrieb Prof. Dr. Stefan Bormann. Über QR-Codes auf den Tafeln konnten die Besucher auch auf Filme und Audiodateien zugreifen. Sie nahmen den Besucher mit auf die Reise von Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind.

A. Rábiger

Veranstaltungstermine

30.-31.03.2017

5. Care-Workshop: Care.Wirtschaft.Krise, HWR Berlin

06.04.2017

Fachtagung: Häusliche Gewalt ohne Ende? Generationale Weitergabe von Partnerschaftsgewalt, HS Landshut

21.06.2017

Fachtagung: Social Impact in der Sozialwirtschaft, HS Landshut

23.-24. 06.2017

Gender und Öffentlichkeiten, Ev. Akademie Tutzing

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Studienfahrt zur ConSozial



Am 27. Oktober 2016 fuhren rund 20 Studierende mit Kathrin Lübke nach Nürnberg zur ConSozial – Deutschlands größte KongressMesse im Bereich der Sozialwirtschaft. Die Finanzierung erfolgte aus Studienzuschussmitteln, Alle Studierenden der Fakultät Sozialen Arbeit konnten die Messe also kostenlos besuchen. Die Hochschule war auf dem Gemeinschaftsstand der bayerischen Hochschulen vertreten und informierte dort über das Studienangebot unserer Fakultät.

Die Studierenden hatten innerhalb der Kongressveranstaltung ConSozial 2016, die unter dem Motto „Soziale Marktwirtschaft 4.0“ stand, die Möglichkeit, sich in Plenums- und Fachvorträgen sowie Podiumsdiskussionen weiterzubilden. Konkretes Handlungswissen berichteten ReferentInnen in Best Practices, innerhalb derer ein direkter Erfahrungsaustausch stattfinden konnte. Auf der Messebühne der ConSozial extra wurde beispielsweise die aktuelle Thematik unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge aufgegriffen, indem Betroffene und ExpertInnen ihre Erfahrungen mithilfe kleiner Gesprächsrunden, Video- Spots oder Präsentationen an die MessebesucherInnen weitergaben.

K. Lübke, A. Räßiger

Exkursion zur Bezirkssozialarbeit in München-Sendling

Am 29.11.2016 fuhren eine Gruppe von zwölf Studierenden zum Sozialbürgerhaus München-Sendling, um sich über Bezirkssozialarbeit zu informieren. Die Kosten für die Zugfahrt wurden aus Studienbeiträgen übernommen. An der Exkursion unter Leitung von Prof. Eva Wunderer nahmen Studierende aus dem 3., 5. und 7. Semester der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit und Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe teil. Die SozialpädagogInnen Marlon Brühl und Veronika Bucher

empfangen uns und gaben einen Überblick über das Sozialbürgerhaus und die Aufgaben der Bezirkssozialarbeit als Münchner Besonderheit. Anschließend wurden die Einsatzbereiche anhand eines Fallbeispiels verdeutlicht, das die Studierenden in semesterübergreifenden Gruppen bearbeiteten und mit Marlon Brühl und Veronika Bucher besprachen und auswerteten.

Das Feedback der Studierenden: Neben der netten Atmosphäre kam die Mischung aus Theorieinput und praktischer Fallarbeit sehr gut an. Positiv wurde auch bemerkt, dass es auf diese Weise einen Austausch zwischen Studierenden aus verschiedenen Semestern gab.

Prof. Dr. Wunderer

Exkursion zur Caritas Schwangerenberatungsstelle

Im Rahmen des Seminars „Entwicklungswissenschaftliche Grundlagen“ besuchten rund 20 Studierende des Studiengangs Kinder- und Jugendhilfe zusammen mit Prof. Eva Wunderer am 15.11.2016 die Schwangerenberatung des Caritasverband Landshut e. V..

Diplom-Sozialpädagogin Diana Triller gab in einem Vortrag einen Überblick über das Aufgabengebiet und Angebot der Schwangerenberatung, das von Beratungen in der Schwangerschaft und im Säuglings- und Kleinkindalter über PEKIP- und Mutter-Kind-Kurse bis hin zur Unterstützung von Eltern mit sogenannten „Schreibbabys“ reicht. Weiterhin ist die Caritas Schwangerenberatungsstelle präventiv an Grund- und weiterführenden Schulen tätig, unter anderem mit dem Projekt „Baby-Bedenkzeit“, bei dem mithilfe von speziellen Babypuppen ein Eindruck vom Leben mit Baby vermittelt werden soll.

Prof. Dr. Wunderer

Exkursion zum 4. Rosenheimer Suchthilfetag

Im Rahmen des Seminars „Klinische Sozialarbeit in der Suchthilfe“ besuchten 22 Studierende des Masterstudiengangs Klinische Sozialarbeit am 16.11.2016 mit Prof. Dr. Kathrin Liel den 4. Rosenheimer Suchthilfetag. Dieser fand im Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim statt und war mit über 500 Fachleuten aus Bayern, Tirol und Salzburg sehr gut besucht.

Die Veranstalter Anthojo und Neon – Prävention und Suchthilfe luden dazu ein, über neue Therapie- und Präventionsansätze zu diskutieren. In drei parallelen Workshops wurden Vorträge gehalten, unter anderem zu den Themen „Migration und Sucht“

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

von Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel, „Korbidität – psychische Erkrankungen und Sucht“ mit Ruth Höfter oder „Legalisierung von Cannabis: Pro & Contra“ mit Prof. Dr. Norbert Wodarz und Dr. Tobias Rüter. Auch das aktuelle Thema „New Psychoactive Substances: Der „legale“ Drogenrausch“ wurde von Dirk Grimm aufgegriffen und diskutiert.

Prof. Joachim Körkel widmete sich „Abstinenz – ein noch zeitgemäßes Therapiekonzept?“ und stellte den Ansatz der zieloffenen Suchtarbeit vor, der das Selbstbestimmungsrecht der Klienten konsequent ernst nimmt und das in der Suchthilfe weit verbreiteten Abstinenzparadigma kritisch hinterfragt. Viele Abhängige könnten per Definition nicht abstinenter leben, auch wenn dies paradoxerweise oft das Ziel der Behandlung sei. Einige Themen, die an der Hochschule Landshut im Masterstudium bereits theoretisch besprochen wurden (z. B. psychoanalytische Grundlagen) konnten am 4. Rosenheimer Suchthilfetag in der praktischen Umsetzung vertieft werden. So stellte Ludwig Binder von neon - Prävention und Suchthilfe Rosenheim als einer der Veranstalter die „Psychoanalytisch-Interaktionelle Suchttherapie“ vor und skizzierte neue Impulse für die Behandlung.

Der Nachmittag bot interessante Einblicke in die Praxis der Suchthilfe. Einige Themen wie die psychoanalytisch-interaktionelle Suchttherapie oder das Konzept der zieloffenen Suchtarbeit wurden nach der Exkursion in der Vorlesung aufgegriffen und weiter diskutiert.

Prof. Dr. Liel



Prof. Dr. Joachim Körkel auf dem 4. Rosenheimer Suchthilfetag

Fachtagung „Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz“

Zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Kindeswohlgefährdungen sind Jugendämter und Familiengerichte zur Zusammenarbeit verpflichtet. Um das staatliche Wächteramt im Interesse von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien einlösen zu können, müssen Jugendhilfe und Justiz im Kontext des zivilrechtlichen Kinderschutzes gut miteinander kooperieren.

Der Kinderschutz wird im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe groß geschrieben. Im Modul „Kinderschutz in Theorie und Praxis“ ist das Thema mit zwei Pflichtveranstaltungen verankert. Vier Studierende folgten der Empfehlung von Prof. Dr. Mechthild Wolff und vertieften ihr Wissen aus Seminar und dem dazu eingerichteten begleitenden Tutorium an der Fachtagung „Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz“ am 18.11.2016 an der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg. Dort informierten sie sich in Vorträgen und Workshops über neueste Forschungsprojekte und erlebten einige langjährige AkteurInnen im Kinderschutz live, die sie bereits aus der Literatur kannten – darunter Prof. Dr. iur. Johannes Münder (em.), TU Berlin, Prof. Dr. Reinhold Schöne, Hochschule Münster, Prof. Dr. Barbara Seidenstücker, OTH Regensburg, Friedhelm Güthoff, Kinderschutzbund NRW.

Prof. Dr. Wolff

Studienfahrt nach Berlin zur Jahrestagung des DJI



Von 29. bis 30.11.2016 fuhren neun Studierende mit Prof. Stefan Borrmann zu wissenschaftlichen Jahrestagung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) nach Berlin. Das Thema: Teilhabechancen im Einwanderungsland Deutschland.

Der Direktor des DJI, Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, startete

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

die Tagung mit seiner Begrüßung. Es folgte ein Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Oltmer mit dem Thema „Flucht - Asyl - Einwanderung: Worüber reden wir eigentlich (nicht)?“. Darin wurde eine Differenzierung der Begriffe, der Bedeutung und des Kontextes ersichtlich. Es wurde verdeutlicht, dass Einwanderung kein neues Phänomen ist, wie es häufig gesehen wird. Die Zahl der Geflüchteten ist gestiegen, aber im Vergleich zu der letzten Flüchtlingswelle in der Zeit von 1990-1995 sei das nicht bedeutend mehr. Nach dieser Einleitung gab es die Möglichkeit, sich durch Foren themenspezifisch Teilaspekte des Gegenstandes der Tagung zu erschließen. In den Foren stellten jeweils zwei bis drei ExpertenInnen Forschungsergebnisse vor und es gab eine kurze Phase der Kritik oder Diskussion.

Abgeschlossen wurde der erste Tag mit einer Podiumsdiskussion zu dem Thema „Nach der Willkommenskultur – vom Krisenmodus zur Normalität?“. Gäste waren Dr. Kleindiek (Staatssekretär Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend), Dr. Claudia Roth (MdB), Prof. Dr. Süßmuth (Bundestagspräsidentin a. D.), Prof. Dr. Böllert (Universität Münster) und Prof. Dr. Rauschenbach (Direktor des DJI). Moderiert wurde die Diskussion von der Wirtschaftsjournalistin Dr. Weidenfeld. Dies war eine spannende Gelegenheit, einmal auch die Perspektive der Bundespolitik und der Fachwissenschaft in einem Dialog zu erleben.

Prof. Dr. Borrmann, S. Vieten

Studienfahrt zum Berufskongress für Soziale Arbeit



Von 07. bis 11.09.2016 nahmen zehn Studierende mit Christiane Heigermoser an der Studienfahrt zum 4. Berufskongress für Soziale Arbeit des DBSH teil, in Kooperation mit der Katholischen Hochschule für Sozialwesen (KHSB) sowie des Fördervereines für Soziale Arbeit e. V. (FSA). Das Motto: „Beides oder nichts!? Theorie und Praxis zusammenführen“. Des Weiteren

wurde eine Praxisvisitation in der Beratungsstelle KiZ – Kind im Zentrum Sozialtherapeutische Hilfen für sexuell missbrauchte Kinder und ihre Familien ermöglicht.

Am 08.09. erlangte die Gruppe Eindrücke in die Arbeit der Beratungsstelle. Sie setzte sich zudem inhaltlich mit beispielsweise Tätertypisierungen sowie deren Strategien auseinander: In der Beratungsstelle werden nicht nur betroffene Kinder und ihre Familien beraten, sondern auch TäterInnen. Dies weckte die Neugier der Gruppe besonders. Was bedeutet das beispielsweise für die Organisation des Alltags und wie wird hier der Schutz für Betroffene gewährleistet? Danach konnten die Studierenden Berlin erkunden, um später am Abend am Eröffnungsabend des Berufskongresses teilzunehmen. Er stand unter dem Motto: „Von der Klassik zur Romantik“ und bot den TeilnehmerInnen eine geschichtliche Reise durch die Soziale Arbeit sowie eine kulturelle Reise mit Beethoven und Schubert (Klavier und Gesang) in der jeweiligen Zeit.

Am 09. startete der Berufskongress mit dem Eröffnungsvortrag des Generalsekretärs der International Federation of Social Work, Dr. Rory Truell, welcher als wesentlicher Mitautor der internationalen Definition der Sozialen Arbeit über die Entstehungsgeschichte sowie die Auswirkungen dieser Definition berichtete, das Spannungsfeld der praxisorientierten Profession und der wissenschaftlichen Disziplin beleuchtete und dies durch Beispiele aus aller Welt untermauerte.

Anschließend fanden drei Symposien statt, zu den Themen Kultur und Traditionen, Handlungsfelder und Methoden und Gender und Diversity. Am Nachmittag konnten noch zwei Workshops besucht werden. Am Abend wurden zudem thematische Stadtführungen angeboten. Am Samstag konnten ebenfalls noch bis zu zwei Workshops besucht werden. Im Anschluss konnten die Eindrücke, Erfahrungen aber auch Kritikpunkte diskutiert und ausgetauscht werden. Dabei entstand ein angelegtes Abschluss- und Reflexionsgespräch.

K. Röseler

Exkursion in die JVA Straubing

Dank der Finanzierung durch Studienzuschüsse konnte dieses Semester wieder eine Exkursion im Rahmen der Lehrveranstaltung von Johanna Pinkl in die JVA Straubing angeboten werden. Am 16. und 28.11. fuhren jeweils fast 30 Studierende zur JVA Straubing. Hier wurden wir von Benjamin Schlegl aus der Hauptgeschäftsstelle empfangen und herzlich begrüßt. Nach einer fachlichen Einführung über Vollzug und Straubinger Besonderheiten sowie Daten und einer informativen Präsen-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

tation konnten wir bei einer Führung durch die Vollzugsanstalt und deren Betriebe hinter die Kulissen blicken. Es wurde die Möglichkeit geboten, in Zellen von Gefangenen zu gehen und die Freizeitangebote zu besichtigen. Einmal wurden wir vom Anstaltsgeistlichen begleitet. Beim anderen Termin war ein Sozialpädagoge dabei und stellte sich einer regen Diskussion. Beeindruckt, nachdenklich und dankbar, wieder „entlassen“ worden zu sein, traten wir den Rückweg an.

Schon im Sommersemester 2016 war das Interesse an der Exkursion so groß, dass viele Studierende aus Kapazitätsgründen nicht teilnehmen konnten. So wurden im Wintersemester 16/17 zwei weitere Termine organisiert, die innerhalb eines Tages wieder ausgebucht waren. So werden wir im Sommersemester 2017 voraussichtlich wieder eine Exkursion anbieten.

J. Pinkl

Studienfahrt nach Edinburgh



Zwölf Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe machten sich mit Prof. Dr. Mechtild Wolff auf Studienreise nach Edinburgh in Schottland. Anfangs besuchte die Gruppe die Scottish Association of Social Workers. Hier wurde bereits deutlich, dass die Problemstellungen, bei denen Kinder, Jugendliche und ihre Familien Unterstützung benötigen, die gleichen sind wie in Deutschland. Sie können sich mitunter nur in der Intensität unterscheiden. So werden extremer Alkohol- und Drogenkonsum gerade in der jungen Generation als zentrale Problemfelder benannt, aber auch Jugendarbeitslosigkeit, Vernachlässigung und andere Kindeswohlgefährdungsformen.

Eine diesbezügliche wichtige Lehre zog die Gruppe aus einem Besuch im Projekt Apex in Alloa. In dem Projekt in einer Kleinstadt rund 50 Kilometer von Edinburgh wird mit jugendlichen Straftätern gearbeitet. In dieser einst industriell geprägten Gegend kam es in den 1970er und -80er Jahren zu Schließungen großer Produktionsstätten, was viele Familien in die Armutsspi-

rale trieb. Die Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Niedergänge sind noch mehrere Generationen später in den betroffenen Familien spürbar. Es wurde offensichtlich, wie gesellschaftlich begründete familiäre Krisen in die nächsten Generationen weitertragen werden und sich dort noch potenzieren können.



So waren auch die Projekte, welche die Gruppe kennenlernte, mitunter ähnlich auch in Deutschland zu finden: Canongate Youth, ein Jugendclub mit Förderprogrammen für arbeitssuchende Jugendliche; Rock Trust, ein Straßenkinderprojekt, in dem Jugendliche menschwürdig hygienisch versorgt werden und essen können; Circle - Haven Project, ein Elternbildungsprojekt, in dem mit sozial isolierten Eltern gearbeitet wird, oder in denen ein Elternteil im Gefängnis ist; Fast Forward, ein Projekt, in dem vorwiegend Peer-Education an Schulen zu Drogenprävention und Gesundheitsthemen.

Die Bandbreite der Projekte und Organisationen war vielfältig. Was sie von deutschen Projekten unterscheidet: Sie würden alle in Schottland nicht unter Sozialer Arbeit firmieren. Als Soziale Arbeit („social work“) werden hier alle vorwiegend intervenierenden Maßnahmen und Dienste verstanden, die der Staat vorhält. Es sind darum eher die behördlichen und kontrollierenden Aufgaben in Kooperation mit Polizei und Gerichten, die von SozialarbeiterInnen übernommen werden. Um als SozialarbeiterIn in Schottland arbeiten zu können, benötigt man eine Zulassung. SozialarbeiterInnen unterliegen zudem strengen Auflagen zu stetiger Weiterbildung und können ihre Zulassung auch verlieren. Ein weiterer Unterschied besteht in der Finanzierung und Struktur der Organisationen und Projekte. Die besuchten Projekte werden in Schottland als Präventivbereich verstanden, als „social care“ in Abgrenzung zu „social work“.

In der abschließenden Diskussion beim Besuch an der University of Stirling resümierte die Gruppe die Entwicklungen in Schottland. BürgerInnen können hier immer weniger ihren Anspruch auf Hilfeleistungen gegenüber dem Sozialstaat re-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

klamieren. Vielmehr werden die Probleme, die gesellschaftlich entstehen, zurückgegeben und in die Hände der Zivilgesellschaft gelegt. Ein Modell, das auch hier nicht unbekannt ist. Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht auch die Zukunft der Sozialen Arbeit in Deutschland sein wird. Der Reichtum an Ideen und ein Denken ohne Zuständigkeitsschubladen, wie ihn die Gruppe in dem sich als „social care“ verstehenden Feld vorgefunden hat, könnte man sich jedoch auch für Deutschland wünschen.

Prof. Dr. Wolff

Projektwerkstatt „Außerschulische Jugendbildungsmaßnahme“

16 Studierende des 2. Semesters machten sich vor Beginn des Sommersemesters auf den Weg in die niederbayerische Jugendbildungsstätte Windberg. Dort beschäftigten sie sich an einem Wochenende mit der Jugendbildung. Das Seminar fand in Kooperation mit der Jugendbildungsstätte (vertreten durch P. Felix Biebel) schon mehrmals statt. Die Studierenden können darin Methoden und Arbeitsweisen ausprobieren und die gemeinsam gemachten Erfahrungen reflektieren. Es wurden viele Spiele, Übungen und Techniken der Bildungsarbeit und der Erlebnispädagogik getestet und angewendet. Weitere Kolleginnen aus Regensburg und Endsdorf kamen auch zum Seminar, um sich und ihre Einsatzorte vorzustellen.

Nach einem ereignis-, lehrreichen und lustigen Wochenende führen die neuen „Teamer“ der Jugendarbeit zurück und sind schon motiviert, das Erlernte nun bei ihren Projektzeiten direkt an den Zielgruppen anzuwenden.

J. Pinkl



Studienfahrt nach Kapstadt



Soziale Arbeit in Südafrika im Kampf gegen Windmühlen Studierende der Sozialen Arbeit gingen auf Studienfahrt in soziale Einrichtungen in Kapstadt

Achtzehn Studierende verschafften sich unter der Leitung von Prof. Dr. Mechthild Wolff in Kapstadt einen Überblick über Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu verschaffen. Auf dem Programm standen acht soziale Einrichtungen und Projekte. Es gab auch einen Besuch in einem Berufsverband für sogenannte „child care worker“ und einen Empfang in der für dieses Feld zuständigen Behörde. „Knapp 20 Jahre nach dem Apartheid-Regime und dem Beginn eines gesamtgesellschaftlichen Demokratisierungsprozesses im Land, steht die Soziale Arbeit noch vor großen Herausforderungen“, so Prof. Mechthild Wolff. „Fachlich hat sich bereits eine große Professionalität unter den SozialarbeiterInnen etabliert und die akademische Soziale Arbeit an Universitäten wird ausgebaut. Die Mammutaufgabe besteht aber darin, mit immer weniger Ressourcen immer mehr Hilfe zu organisieren.“

In Südafrika leben Menschen in großer und sichtbarer Armut. Sie sind mit brutaler Gewalt konfrontiert, Drogen, Arbeitslosigkeit, Leben mit HIV gehören zum Alltag vieler Menschen. Hoffnungslosigkeit prägt das Leben insbesondere der Bevölkerung, die an den Rändern der großen Metropole Kapstadt lebt – in den Townships.

Im westlich anmutenden Kapstadt wird viel Hilfe benötigt, insbesondere für die kommende Generation. Die Studierenden lernten den Nationalen Berufsverband der sogenannten JugendarbeiterInnen (NASSW) kennen. In Südafrika sind dies schnell und dringend benötigte HelferInnen von SozialarbeiterInnen mit Kurzeitusbildung, die in den vielen Projekten und Hilfsorganisationen in der direkten Betreuung von Kindern

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

und Jugendlichen arbeiten. Auf dem Programm stand auch die Organisation BADISA, ein großer kirchlicher Verband mit mehr als 2.700 Beschäftigten in der Jugend-, Behinderten- und Altenhilfe. Die Studierenden besuchten daneben die geschlossene Jugendhilfeeinrichtung BOSASA, das Heim „Ons Plek“ für Mädchen, die lange Zeit auf der Straße gelebt haben und die Beratungsstelle „Childline“ für traumatisierte Kinder nach sexueller Gewalt. Besonders spannend war das Projekt „Mame-lani“, in dem Jugendliche betreut werden, welche Unterstützung in ihrem Verselbständigungsprozess erhalten, wenn sie mit der Volljährigkeit Heime verlassen müssen.

Letztlich wurde die Gruppe von der Leiterin der Sozialen Dienste in der Provinz Kapstadt sowie der Leiterin des Jugendamtes der Region Nördliches Kapstadt mit ihren leitenden SozialarbeiterInnen empfangen. In der Kinder- und Jugendhilfe gab es viele Parallelen, so existieren beispielsweise auch in Südafrika sogenannte öffentliche und freie Träger und es gibt eine staatliche Förderung freier Träger. Auch in Afrika können Familien Kindergeld erhalten, die gesetzlichen Grundlagen für ein breites Hilfsangebot wurden gelegt. Vielfach benötigen Menschen aber Unterstützung von Sozialarbeitern, damit die Hilfe überhaupt ankommt. „Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in Südafrika haben noch Mammutaufgaben zu bewältigen, vieles ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein“, so Prof. Mechthild Wolff.

Prof. Dr. Wolff

Termine

- 28. - 30.03.2017
Studienfahrt nach Düsseldorf zum Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag
- 25. - 30.05.2017
Studienfahrt nach Reykjavik
- 19. - 21.06.2017
Studienfahrt nach Kassel zur Documenta
- 25. - 28.06.2017
Studienfahrt nach Ljubljana
- 29.06.2017
Exkursion ins BK Mainkofen Forensische Klinik
- 30.9. - 01.10.2017
Studienfahrt nach Ulm zur Bindungstagung



Neu ab 2017: Promotion im „Verbundkolleg Sozialer Wandel“

BayWISS

Bayerisches Wissenschaftsforum

Eine Promotion mit einem Studium der Sozialen Arbeit ist zwar immer noch ungewöhnlich, aber machbar. Ab 2017 bietet das „Verbundkolleg Sozialer Wandel“, bei dem die Hochschule Landshut federführend beteiligt ist, die Chance zu diesem akademischen Grad – neben weiterhin bestehenden Promotionsmöglichkeiten beispielsweise im Rahmen einer kooperativen Promotion.

Gemeinsam mit der KSFH München (Abteilung München und Benediktbeuern) und der Universität Bamberg wurde ein „Verbundkolleg Sozialer Wandel“ ins Leben gerufen. Dieses ist vom Bayerischen Wissenschaftsforum (BayWISS) gefördert und schließt, neben einer gleichberechtigten Zusammenarbeit der betreuenden Uni- und HAW-ProfessorInnen, zusätzliche Leistungsnachweise für HAW-AbsolventInnen aus. Die insgesamt maximal zehn TeilnehmerInnen dieses Verbundkollegs erhalten neben einer geringen Promotionskostenpauschale eine umfangreiche Fort- und Weiterbildung in Schlüsselkompetenzen, Forschungsmethoden und Wissenschaftstheorie. Darüber hinaus wird die Vernetzung im Rahmen von Promotionskolloquien gefördert. Voraussetzung ist ein sehr guter Master-Abschluss, ausgewiesenes Interesse an Forschung und Wissenschaft und ein Promotionsvorhaben, das sich idealerweise mit einer Fragestellung des sozialen Wandels befasst.

Die erste Ausschreibung erfolgt voraussichtlich Anfang 2017, ein Start ist für das Frühjahr 2017 geplant. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Katrin Liel oder informieren sich auf unsere Website: <http://www.haw-landshut.de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit/forschung/promotion.html>

Prof. Dr. Liel

Preis der Lehre

Bereits zum dritten Mal wurde am 25.01.2017 der Preis der Lehre vergeben. Es freut uns sehr, dass zum zweiten Mal eine Lehrbeauftragte der Fakultät Soziale Arbeit, ausgezeichnet wurde: Nachdem die Auszeichnung vorletztes Jahr bereits an Kathrin Lübke ging, durfte ihn heuer Christiane Heigermoser für ihren besonderen Einsatz für Studierende entgegennehmen.

Sie vermittelt Studierenden, wie man mit besonders schwierigen Klienten umgeht. Sie bringt dabei auch ihre Erfahrung als ehemalige und noch ehrenamtliche Bewährungshelferin ein und setzt auf problemzentriertes Lernen: Die Studierenden lösen in Vorlesungen und Seminaren eigenständig Probleme und lernen so neue Herangehensweisen in der Sozialen Arbeit kennen – auch mit modernen Medien: „Sie setzen das Smartphone dosiert ein, zum Beispiel für Quiz. Oder Sie organisieren Lernspaziergänge mit GPS-Geräten“, sagte Prof. Dr. Petra Tippmann-Krayer, Vizepräsidentin Lehre und Studium, in ihrer Laudatio. „Sie strahlen als Person eine Begeisterung aus, die uns mitgerissen hat.“

Mit „wir“ ist die Jury gemeint, welche die Preisträger aus Vorschlägen der Fakultäten auswählt. Sie besteht aus einem externen Mitglied des Hochschulrats, dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, sowie drei Studierenden-Vertretern, geleitet von Tippmann-Krayer. Herzlichen Glückwunsch, Christiane Heigermoser!

A. Rábiger



PRAKTIKUMSBERICHT

Das Auslandspraktikum

Das praktische Studiensemester ist ein integraler Bestandteil der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit und Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und findet in der Regel im 4. oder 5. Fachsemester statt. In den 22 Wochen gilt es, vorab erworbene theoretische Kenntnisse in die Praxis der Sozialen Arbeit unter professioneller Anleitung und in einem geschützten Rahmen umzusetzen und zu erproben.

Jedes Jahr absolvieren einige Studierende ihr praktisches Studiensemester im Ausland und treten die Reise in ein fremdes Land mit fremder Sprache, Sitten und Kultur an. Dafür ist einiges an Organisation und Planung notwendig. Im besten Fall beginnt sie schon ein Jahr im Voraus in Zusammenarbeit mit der Praxisbeauftragten.

Weitere Informationen zum Thema Auslandspraktikum:
<https://www.haw-landshut.de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit/praktikum.html>

*Isabelle Purschke, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Praxisbeauftragte Fakultät Soziale Arbeit*

Erfahrungsbericht: Auslandspraktikum in Afrika

Rebecca Petz studiert im 5. Semester Soziale Arbeit in der Kinder und Jugendhilfe. Sie absolvierte das Praxissemester in Benin, Cotonou/Westafrika in der Einrichtung IFMA (Institute de Filles de Maria Auxiliatrice):

Die interkulturellen Perspektiven begannen mich immer mehr zu interessieren, weshalb ich schon früh mit dem Gedanken an ein Auslandspraxissemester spielte. Zwar hatte ich mein Motivationsschreiben abgegeben und eine Salesianerschwester nach Einrichtungen im Ausland gefragt, aber sicher war ich mir noch nicht. Wäre es nicht wichtig, in Deutschland Arbeitsbereiche kennenzulernen? Ziemlich unerwartet kam die Zusage von Salesianerschwester Sr. Petra, dass ich nach Cotonou in Benin gehen könne. Jetzt gab es viel zu erledigen: Visum, Tickets, Impfungen und überprüfen, ob die Praxisstelle den Anforderungen der Fakultät Soziale Arbeit entspricht. Kurz vor Abflug hatten wir es, dank Manuela Zieglers (Praxisbeauftragte)

Unterstützung geschafft, alles mit dem Vertrag zu regeln und es konnte 2016 losgehen.

„Nein zu Gewalt an Mädchen“ ist der Slogan, unter dem die Arbeit des Institute des Filles Maria Auxiliatrice (IFMA) in Cotonou steht. Das Projekt arbeitet mit Mädchen, die Hilfe brauchen. Ich war hauptsächlich in der Sensibilisierungsarbeit und der Reintegration der Mädchen in ihre Familien tätig. Für die Sensibilisierungen bedarf es zum einen der Organisation, wann und wo eine Veranstaltung abgehalten werden kann. Hier arbeitet IFMA eng mit anderen Institutionen, Schulen und Kindergärten zusammen. Ist alles Formale erledigt, fährt ein Team aus meist 3-4 Fachkräften (PsychologIn, SozialarbeiterIn und Animatrice) zu dem Termin. Dort werden mit der Schulklasse die wichtigsten Kinderrechte bearbeitet. Ziel ist es, den Kindern einen Überblick über ihre Rechte zu verschaffen und ihnen zeigen, wo sie Hilfe bekommen. Oft konnten wir Missstände in Familien früh erkennen und an zuständige KollegenInnen weitergeben.

Im Bereich der Reintegration arbeitet IFMA mit Mädchen, die vom Jugendamt überwiesen werden, da sie auf der Straße aufgegriffen wurden. Bei IFMA haben die Kinder und Jugendlichen Zeit, das Geschehene zu verarbeiten und werden dabei von PsychologInnen und SozialarbeiterInnen betreut. Gleichzeitig wird versucht, die Familien der Kinder ausfindig zu machen und die Eltern sowie die Kinder auf eine Reintegration vorzubereiten. Falls es nicht möglich ist, das Kind zurückzuschicken, wird nach Alternativlösungen gesucht.

Ich habe während meines Praxissemesters viel gelernt: von Familiensystemen, Erziehungsmethoden, kulturellen Differenzen, aber auch Gemeinsamkeiten. Mir ist während des halben Jahres immer mehr bewusst geworden, dass wir als Menschenrechtsprofession die Aufgabe haben, uns über die Landes- und Kontinentalgrenzen hinweg zu vernetzen, um uns auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsam für ein solidarisches Miteinander und eine gute Zukunft für jedes einzelne Kind einzutreten.

Auch wenn mir im Gegensatz zu meinen KommilitonInnen vielleicht Einblicke in die Soziale Arbeit speziell in Deutschland fehlen, kann ich ein Praxissemester im Ausland nur weiterempfehlen. Es bietet die Chance, noch intensiver an den Herausforderungen zu wachsen und einen kleinen Beitrag zur Internationalisierung unserer Profession beizutragen.

R. Petz



VEREINE

Junger Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) ist der größte deutsche Berufs- und Fachverband für Soziale Arbeit und damit die berufsständische Vertretung der SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen mit Sitz in Berlin.

Der DBSH vertritt die gesellschaftsbezogenen und berufspolitischen sowie die arbeits- und tarifrechtlichen Interessen seiner Mitglieder. Knapp 6.000 KollegInnen haben sich zusammengeschlossen, um Maßstäbe in der Sozialen Arbeit zu setzen. Was macht den DBSH aus?

- Berufspolitische, fachspezifische und gesellschaftsbezogene Arbeitsweise
- Vertretung der arbeits-, tarif- und besoldungsrechtlichen Interessen der Mitglieder
- Weltanschaulich nicht gebunden und überparteilich

Der DBSH setzt sich im Rahmen der Interessensvertretung insbesondere für folgende Ziele ein:

- Verbesserung der Bedingungen Sozialer Arbeit, fachliche Profilierung und leistungsgerechte Anerkennung der sozialen Berufe
- Zusammenarbeit aller in sozialen Arbeitsfeldern beschäftigten Fachkräfte
- Einhaltung von Berufsethik und Qualitätsstandards der Sozialen Arbeit

Der Junge DBSH

Der Junge DBSH ist laut Satzung die Nachwuchsvertretung für Mitglieder des DBSH bis zum Alter von 35 Jahren. Diesem Bereich sind knapp 1.200 Mitglieder zuzurechnen. Der Junge DBSH versteht sich als offener Zusammenschluss junger PraktikerInnen und Studierender, die sich im Verband den sich wandelnden Herausforderungen in Praxis und Lehre widmen möchten.

Die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte des Jungen DBSH sind vor allem: (1) Studium/Ausbildung, (2) Hochschularbeit, (3) Berufseinstieg und (4) Fach- und Berufspolitik, welche fortlaufend vertieft und fortentwickelt werden.

Hochschulgruppe Landshut

Im April 2016 wurde auch an der Hochschule Landshut eine Hochschulgruppe des Jungen DBSH gegründet. Zum Gründungszeitpunkt fanden sich fünf Studierende des 6. Semesters Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe zusammen und entschieden sich für den thematischen Schwerpunkt Berufseinstieg, an welchem sie inhaltlich arbeiten möchten. So wurde eine Workshopreihe mit folgenden Themen geplant und durchgeführt:

- Selbstständigkeit in der Sozialen Arbeit
- Bewerbung
- Warum eigentlich Gewerkschaft?

Als Abschluss der Workshopreihe ist eine Podiumsdiskussion zum Thema Kritische Sozialarbeit im Sommersemester 2017 geplant. Zudem nahm die Hochschulgruppe an der ConSozial – der größten KongressMesse im Sozialwesen Deutschlands – teil und konnte hier mit vielen Interessierten sowie Verbandsmitgliedern aus Franken ins Gespräch kommen. Auch das bayernweite Vernetzungstreffen des Jungen DBSH Bayern fand im Herbst 2016 in Landshut statt sowie eine Standbetreuung und Vorstellung des DBSH an den Erstsemestereinführungstagen und drei offene Treffen. Aktuell haben sich zwei Studentinnen des 5. Semesters Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe der Gruppe angeschlossen und unterstützen tatkräftig bei den Vorbereitungen der laufenden Aktionen. Wenn nun auch Dein Interesse für den Jungen DBSH geweckt wurde, kannst Du Dich gerne unter folgenden E-Mail-Adressen melden:

Bundesebene: junger@dbsh.de
Bayern: junger@dbsh-bayern.de
Landshut: jdbsh_landshut@freenet.de

K.Röseler

Quelle: www.dbsh.de

Schörmann, Christin (2014): Der Junge DBSH: Eine Stimme für den Nachwuchs. In: Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. (Hrsg.): Fertig mit dem Studium – und dann?. Fachzeitschrift Forum sozialarbeit + gesundheit, 3/2014, ohne Verlag.



INFORMATIONEN ZUR FAKULTÄT

Mediengeräteverleih



Für alle Studierenden und Lehrenden der Fakultät Sozialen Arbeit stehen zur Anfertigung von Abschlussarbeiten oder anderer wissenschaftlicher Projektarbeiten verschiedene Geräte, welche über Studienbeiträge finanziert werden, zur Ausleihe zur Verfügung. Dies sind zum Beispiel:

- Scan-Stifte
- Diktiergeräte
- Camcorder
- Transkriptionspedale
- Geocaching-Geräte

Ausgeliehen werden können die Geräte im Raum SH 118 bei Rudolf Koller:

- Montag 09.30 - 12.00 Uhr
- Donnerstag 13.00 - 14.00 Uhr
- Freitag 13.00 - 14.00 Uhr

Für die Ausleihe ist ein Studentenausweis zusammen mit einem Lichtbildausweis vorzulegen, sowie eine Kautionshöhe von 25 Euro zu hinterlegen.

Die Geräte sind in einer auf den Verleih ausgelegten Software inventarisiert und können wie in der Bibliothek für vier Wochen verliehen werden. Eine Leihfristverlängerung um weitere vier Wochen ist möglich, sofern das Gerät nicht bereits für einen anderen Nutzer vorgemerkt ist. Verlängerungsanträge können persönlich, schriftlich (Postfach) oder per E-Mail erfolgen.

A. Räßiger

Funny Facts:

Im Wintersemester 16/17...

... waren durchschnittlich ca. 40 Geräte gleichzeitig verliehen.

... wurden insgesamt ca. 300 Geräte verliehen und wieder zurückgenommen.

... wurde bei nur ca. 10 Geräten die Verleihfrist überschritten.

Am häufigsten werden Diktiergeräte und Transkriptionspedale ausgeliehen.

Seit der Anschaffung des fakultätsinternen Inventarisierungsprogramms wurden bereits über 1.000 Gegenstände erfasst.

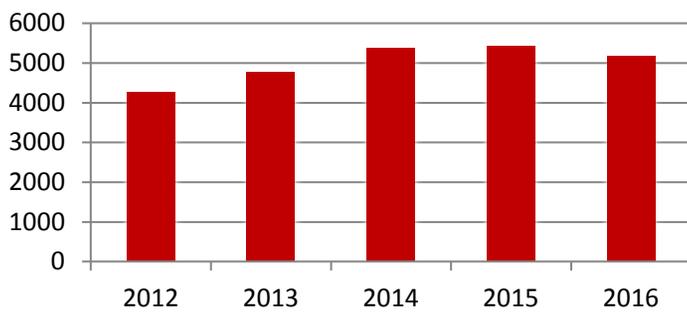
INFORMATIONEN ZUR FAKULTÄT

Einschreibungen im Wintersemester 2016/17 nach Studiengang

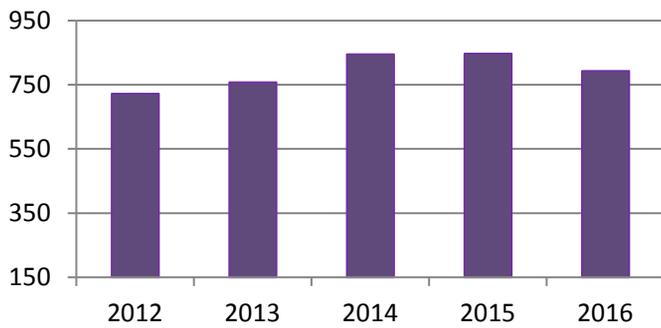
166 Insgesamt
 94 Soziale Arbeit
 72 Kinder und Jugendhilfe

Entwicklung der Studierendenzahlen ...

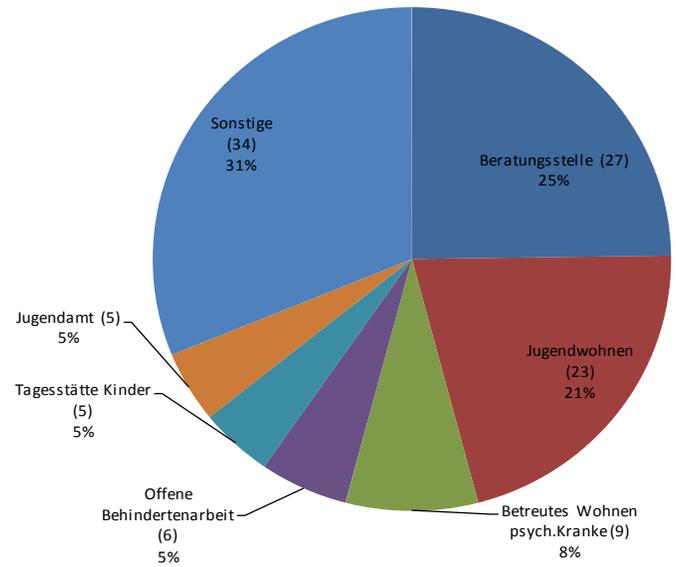
... der Hochschule Landshut:



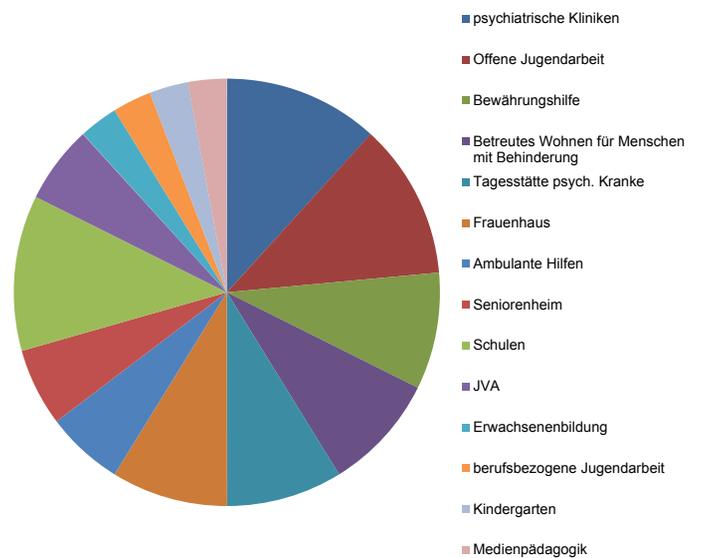
... der Fakultät Soziale Arbeit:



Verteilung von 144 Studierenden auf Praktikums-einrichtungen



Sonstige Arbeitsfelder



Impressum

Herausgeber:
Fakultät Soziale Arbeit
der Hochschule Landshut
Prof. Dr. Stefan Borrmann

Redaktion:
Prof. Dr. Stefan Borrmann
Andrea Rübiger

Anschrift:
HOCHSCHULE LANDSHUT
Fakultät Soziale Arbeit
Am Lurzenhof 1 | 84036 Landshut
Tel.: +49 (0) 871 – 506 441 | Fax: -523
info@haw-landshut.de | www.haw-landshut.de

Fotos: Hochschule Landshut
außer: S. 7 (oben Forschungsverbund ForGenderCare), S. 9
(Irene Häffa, Evangelische Hochschule Nürnberg), S. 10 links
(Katrin Liel) & rechts (Stefan Borrmann), S. 11 (Kirstin Röse-
ler), S. 12 beide (Mechthild Wolff), S. 13 links (Johanna Pinkl)
& rechts (Mechthild Wolff), S. 14 (Mechthild Wolff), S. 16 beide
(Rebecca Petz), S. 17 (DBSH)
© 2017 Hochschule Landshut, Fakultät Soziale Arbeit

Wir danken allen AutorInnen für die Bereitstellung der Texte und
ihre tatkräftige Unterstützung.

